

¹HERR, warum trittst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not?²Weil der Gottlose Übermut treibt, muß der Elende leiden; sie hängen sich aneinander und erdenken böse Tücke.³Denn der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens, und der Geizige sagt dem Herrn ab und lästert ihn.⁴Der Gottlose meint in seinem Stolz, er frage nicht darnach; in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts.⁵Er fährt fort mit seinem Tun immerdar; deine Gerichte sind ferne von ihm; er handelt trotzig mit allen seinen Feinden.⁶Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr darniederliegen; es wird für und für keine Not haben.⁷Sein Mund ist voll Fluchens, Falschheit und Trugs; seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an.⁸Er sitzt und lauert in den Dörfern; er erwürgt die Unschuldigen heimlich; seine Augen spähen nach dem Armen.⁹Er lauert im Verborgenen wie ein Löwe in der Höhle; er lauert, daß er den Elenden erhasche, und er hascht ihn, wenn

er ihn in sein Netz zieht.¹⁰Er zerschlägt und drückt nieder und stößt zu Boden den Armen mit Gewalt.¹¹Er spricht in seinem Herzen: Gott hat's vergessen; er hat sein Antlitz verborgen, er wird's nimmermehr sehen.¹²Stehe auf, HERR; Gott, erhebe deine Hand; vergiß der Elenden nicht!¹³Warum soll der Gottlose Gott lästern und in seinem Herzen sprechen: Du fragest nicht darnach?¹⁴Du siehest ja, denn du schauest das Elend und den Jammer; es steht in deinen Händen. Die Armen befehls's dir; du bist der Waisen Helfer.¹⁵Zerbrich den Arm des Gottlosen und suche heim das Böse, so wird man sein gottlos Wesen nimmer finden.¹⁶Der HERR ist König immer und ewiglich; die Heiden müssen aus seinem Land umkommen.¹⁷Das Verlangen der Elenden hörst du, HERR; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket,¹⁸daß du Recht schaffest dem Waisen und Armen, daß der Mensch nicht mehr trotze auf Erden.